

M. G. L.
Schuldigste
GRATULATION,

Welche bey
Dem WohlEhrenvesten / VorAchtbahren
und Wohlgelahrten

M L N N N

Christian Gottfried

Alberti /

Als sich derselbe
Mit der **Solten**
PHILOPHIE

vermählet hatte /
und den 31. Octobr. M DC XCV.
Durch Erlangung der

Magister-Bürde /

Sein Hochzeitliches Ehren-Fest begieng

Aus erfreuten Gemütthe
Zum Zeichen aufrichtiger Freundschaft
abstatten wolte
Dessen

Treu verbundenste
Tisch = Compagnie.

Durch die aufwartfame Feder
M. Gottfried Langens.

LEIPZIG / gedruckt bey Christian Scholzien.





LEBETZ/ werther Freund/ wilstu schon Hochzeit
machen?

A Wir hörens allerseits mit grossen Freuden an/
Doch nimm dich wohl in acht/ weil man bey solchen
Sachen

Die Freude dieser Welt gar leicht verderben
kan.

Es ist ein schwehres Werck die Liebste zu erwählen/
Denn wo der Willen gleich bißweilen was be-
stimmt/

So pfeget hier und da was artiges zu fehlen/

Das uns den grösten Theil von aller Wollust nimmt.

Die eine sieht zu blaß/ die andre hat bey'm Mohren

Die schwarze Lieberer zu reichlich eingekauft/

Der dritten geht das Fleisch vor Alter schon verlohren/

Und bey der vierdten heisßs: Man hat Sie kaum getauft/

Die fünffte lasset sich gar zu gemeine machen/

Und bey der sechsten ist zuviel von Eigensinn/

Ja wenn die siebende den ganzen Tag kan lachen/

So denckt die achte kaum ein einzig mahl dahin.

Die klugen Seelen sind bey nahe zu gefährlich

Und eine simple Braut ist kaum so gut als Holz;

Ein armes Menschen Kind bleibt aller Welt beschwerlich/

Hingegen Geld und Gut macht nur die Leute stolz.

O Himmel! findet sich so viel Verdruß darneben/

Wenn man an seine Braut im Ernste dencken muß/

So müssen in der Welt wohl wenig Leuthe leben/

Die ihrer Einsamkeit durch einen solchen Schluß

Bergnügt entzogen sind: Und du trägtst kein Bedencken?

Mit einer solchen Frau das Bündniß einzugehn/

Die nichts als nur ein Wort dir kan zur Mitgift schencken/

Und die den Wenigsten sonst pfeget anzustehn.

Wilstu den Lebenslauf von dieser Damen wissen/

So nimm den Unterricht von deinen Freunden an/

Dem

Denn dieses kan man leicht auß allen Thaten schlüssen /
 Daß dir es biß hieher noch niemand kund gethan.
 Sie ist in unser Land auß frembden Dertern kommen /
 Die Eltern / welche sie zuerst zur Welt gebracht /
 Und die sie hier bey uns nach diesem angenommen /
 Die hat man insgemein den Bettlern gleich geacht.
 Sie selbstenn nemmet sich die Weißheit dieser Erden /
 Und dieser Nahmen hat schon manchen so beliebt /
 Daß er sich von der Frau nicht schämt genennt zu werden /
 Und also dieser Magd sein ganzes Herz ergiebt.
 Ich sage dieser Magd / du must es selbst bekennen /
 Drey Frauen / so die Welt nach ihren Willen ziehn /
 Und sich Theologie, Jus, Medicine nennen /
 Gebrauchen deine Braut als ihre Kuplerin.
 Dergleichen Bündniß kan dir nimmermehr gelücken /
 Bist du ein rechter Christ / und heisset Christian /
 Wie würde sich zu dir denn eine Heydin schicken ?
 Auf solchen Wegen geht kein Mensch in Canaan.
 Drum ändre deinen Sinn / verkläre dein Gesichte /
 Schau in das künfftige / sieh / was geschehen ist /
 Die Reue bringet dir hernachmahls schlechte Früchte /
 Wenn du ein einzig mahl mit Recht vermählet bist.
 Doch / angenehmer Freund / verzeihe diesen Scherzen /
 Denn deine werthe Braut ist aller Ehren werth /
 Was hier geschrieben steht / das geht uns nicht von Herzen /
 Wohl dem der so wie du Sophiam liebt und ehrt.
 Du kennst das edle Kind / du hast viel tausend Stunden
 In ihrer Compagnie mit Freuden zugebracht /
 Wie öftters ist ein Tag und eine Nacht verschwunden /
 Da dein erhitzter Geist bey ihrer Liebes Macht
 Ohn alles Ende blieb. Dein Thun und dein Bemühen
 Ward einzig und allein auff diese Braut gericht /
 Ihr Willen war dein Bundsch / und was Philosophien
 Schwer und verdrießlich schien / gefiel dir eben nicht.
 Du sahst zwar bey ihr kein Reichthum dieser Erden
 Das auch die Bauersmagd bißweilen haben kan /
 Doch einen Schatz / dadurch der Geist kan reicher werden.
 Den traffestu allhier ganz unvergleichlich an.
 Und ach / wer wolte sie vor eine Heydin halten /
 Sie stellet sich nicht mehr in ihrer Blindheit ein /

Sophia

eit
 en
 en
 en /
 be
 em

Sophia heist sie nur bey den verstockten Alten/
 Bey uns muß sie zugleich auch Christiana seyn.
 Sie lebt im übrigen vergnügt an deiner Seiten/
 Wenn man ihr nur von dir die lincke Hand antraut/
 Denn deine Rechte kömmt wils GOTT nach kurzen Zeiten
 Vor die Theologie als eine befre Braut.
 Geh / du geehrter Sohn / erfülle dis Verlangen/
 So bleibet unser Wunsch zugleich dadurch erfüllt
 Bistu bisher so wohl des Vaters Weg gegangen
 So sey auch künfftig noch desselben Ebenbild.
 Auff einer Seiten steht dein enfriges Belieben
 Zur Kunst und Wissenschaft / das trägt ein Zeugniß bey/
 Daß denen / die etwas von ganzen Herzen lieben
 Allhier auff dieser Welt kein Ding unmöglich sey:
 Auff einer andern ist des grossen Vaters Seegen
 Und der Frau Mutter Wunsch / die habens wohl verdient/
 Daß ihrer Frömmigkeit und ihrer Wohlthat wegen
 ALBERTS theurer Stamm in deinen Wachsen grünt.
 Liebwerther / zweiffelstu / so denck an diese Worte:
 Der Höchste liebt sein Volck mehr als auff tausend Glied/
 Du bist der erste Zweig / drum steht an deinem Orte
 Umb so viel mehr der Trost / so dieses nach sich zieht.
 Ihr Linden freuet euch bey diesem werthen Sohne
 Beliebtes Schlessien stell dich voll Freuden ein /
 Denn dieses Kindes Kind steht auff der Weißheits-Throne
 Und wird in kurzer Zeit Albertus Magnus seyn.



M. G. S. Schuldigste GRATULATION,

Welche bey
Dem Wohl Ehren *...* und W

M S

Christian

ried

M

Mit

PHILO

vermã
und den 31. Oct
Durch

Magister

Sein Hochzeitliches

Aus erfre
Zum Zeichen auff
absta

Dreu v

Tisch =

Durch die aufwartfame Feder
M. Gottfried Langens.

gedruckt bey Christian Scholvien.

